

Vom Tage

Zu dem großen „Preislenkung“ Schwindel, der gegenwärtig Trunp ist, stellt die Deutschnationale „Kreuzzeitung“ fest, daß „bisher nur vorbereitende Besprechungen“ der beteiligten Ressorts stattgefunden haben.

Der Schubverband Deutscher Schriftsteller hat der Staatsanwaltschaft einen Protest wegen der Verhaftung des Dichters Johannes K. Becker zugehen lassen.

Das Haus der kommunistischen Westfälischen Arbeiterzeitung „Fortmund“ wurde von einer Horde Schupo und Kriminalbeamten überfallen und vandalisch durchstöbert. Einige harmlose Broschüren wurden beschlagnahmt.

Das Streikkomitee der Pariser Bankbeamten beschloß am Sonnabend Abend, den Streik bis zur Bewilligung sämtlicher Forderungen fortzusetzen.

Am 22. August die Zufuhr von Waffen abzuschneiden, haben Frankreich und Spanien nunmehr die Blockade des gesamten Mittelmeeres, einschließlich der neutralen Langerzone durchgeführt.

Ein tunesischer Kommunist, der eine Sammelliste zugunsten der Riffgefangenen herausgegeben hatte, wurde in Tunis zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Londoner Hafen ist am Sonnabend ein Streik der Seefahrer ausgebrochen.

Die Exekutive der Zweiten Internationale beschloß, den Sitz ihres Sekretariats von London nach der Schweiz zu verlegen, um es dem „linksrädlichen“ Einfluß der englischen Arbeiterschaft zu entziehen.

Die Deutsche Delegation hatte Genossen Kamenoff, der den Genossen Kijow, den Präsidenten des Rates der Volkskommissare vertritt, am Freitag aufgesucht. Ebenso die Delegation Rüdprache mit Sinowjew.

Rein Fleisch — dafür Zeypeline!

Dr. Edener und Loebe

So ein Zeypelin ist eine wunderbare Sache. Der Dr. Edener weih ein Lied davon zu singen. Er lieferte den Reparations-Z. R. III an Amerika ab, verrietet „drüben“ ein paar nette kleine Geschäfte, und wie er zurückkommt, ist er — nach Hindenburg natürlich — der Liebling der Deutschen geworden. Das hat ihn nicht etwa stolz gemacht, im Gegenteil: er fühlt sich — ganz wie Ebert — als Sohn des Volkes. Diese uneigennütige Liebe eines so großen Mannes kann die gesamte Bevölkerung natürlich nicht unerwidert lassen. Sie muß dem Dames-Zeypelin ihre Dankbarkeit beweisen.

Aber wie? Nun, dafür weih Dr. Edener Rat. Am 21. August hat im Rurgarten-Hotel zu Friedrichshagen ein Empfang der Ehrengäste zum 25-jährigen Jubiläum des Luftschiff-Baues Zeypelin stattgefunden. Vor den bei einer guten alten Flasche Rheinwein versammelten Proteten, worunter man den württembergischen Staatspräsidenten Bazille, den Herzog Albrecht von Württemberg und den alten christlichen „Klassenkämpfer“ Loebe bemerkte, hat Dr. Edener entwidelt, auf welche Weise sich die Dankbarkeit des deutschen Volkes äußern soll. „Was das deutsche Volk braucht“, sagte unser Edener, „ist weder Fleisch noch Brot, sondern ein großes wissenschaftliches Expeditionsschiff, womit ich den Nordpol entdecken kann.“

Selbstverständlich kostet ein solches Ding einen hübschen Geld. „Wir möchten“, bemerkte, laut „Bormärts“, Dr. Edener, „die notwendige Unterstützung nicht vom Reich und nicht von der Industrie- und Finanzwelt erbitten, die bei der überaus schwierigen Lage auch jetzt gar nicht imstande sind, hier Hilfe zu leisten.“ Wer heute in Deutschland allein für Kalkülen in Frage kommt, das ist die große Masse des Volkes — sagen Edener, Bazille und Loebe.

Besonders Herr Loebe. Wie der „Bormärts“ mitteilt, hat Reichspräsident Ebert im Rurgarten-Hotel zu Friedrichshagen für die gesamte deutsche Arbeitnehmerschaft das Wort ergriffen. Er betonte, daß die Arbeitnehmerschaft dem Unternehmen große Sympathie entgegenbrachte, wie ja auch die deutschen Arbeiter seinerzeit nach dem Unglück von Chimdingen ihr Scherlein beigetragen hätten. Dieser Geist ist in deutschen Arbeiter der alte geblieben Herr Loebe muß es ja wissen. Und diese Sympathie wird sich auch in materielle Hilfe äußern.

Nun wissen die deutschen Arbeiter, was sie zu tun haben. Kampf gegen Zenerung, Zölle, Steuern und Lohnkämpfe sind überspannte kommunistische Ideen, für die es sich höchstens lohnt, mal 5 Minuten an einer Ecke zu warten, um sich von Schupos als Schießscheibe benutzen zu lassen. Viel nützlicher ist es, wenn alle, aber auch alle Arbeiter — ausgegrenzte Bauarbeiter, streikende Textiler, arbeitslose Ruhrbergleute — von ihren Goldlöhnen ein paar Mark für Herrn Edener spendieren. Der Augenblick, wo das neue Luftschiff am Dames-Himmel schwebt, wird sie für alle Opfer reichlich entschädigen. Es muß doch ein kolossales Gefühl sein, wenn die Arbeiter von dem Fenster ihrer Zucht, die politischen Gefangenen durch die Gitter ihres Zuchthauses und die Arbeitslosen vom Straßenspfad aus den neuen Zeypelin beobachten können, in dessen Kabine die Herren Hindenburg, Edener, Bazille, Loebe, Kari, Kanti, Schiele, Schlieken, Dr. Marx, Stampfer, Graef und Loebe vielleicht gerade mit den Schiffslatern in der Hand ein dannerades Hoch auf das Wohl des deutschen Volkes ausbringen.

Auch der ADGB unterflüht den Rummel!

Arbeiter, keinen Pfennig!

Katholik-Regierung und Arbeiterverbände haben die Parole ausgegeben: Keinen Pfennig Lohnserhöhung! Trotzdem hat Leipziger in Namen des ADGB, wieder seine Unterstützung unter einem gemeinsamen Aufruf zusammen mit dem internationalen Führer der Arbeiterbewegung gestellt. Es handelt sich um den von dem Nordpol-Zeypelin, mit dem die

deutsche Bourgeoisie den Arbeitenden ein nationalistisches Reklamestück aufhängen will.

Dieselbe ADGB, der sich bisher noch nicht gerührt hat, die monatliche Löhne der Bauarbeiter finanziell zu unterstützen, derselbe ADGB, dessen angelegene Mitglieder in einem, von Seiten der Kapitalisten mit den gemeinsten Mitteln geführten Lohnkampf stehen, unterstützt diese nationalchauvinistische Aktion.

Die deutsche Bourgeoisie, die angeblich den Nordpol erforschen will, reißt den hungernden Arbeiterkindern das letzte Stückchen Brot vom Mund, läßt Zehntausende über den Haufen knallen und streikende Arbeiter verhaften und in die Kerker werfen.

Die Arbeiter geben die wenigen Groschen, die sie noch vom Mund absparen, ihren kämpfenden Klassenossen und den Opfern der weißen Justiz, die die den Aufbruch unterzeichnende Sippschaft hinter ihren Zuchthäusern hält.

Dem Zeypelinrummel keinen Groschen!

Eine Konferenz der russischen Randstaaten

(Sig. Drahtb.) Kiew, 24. August.

Die baltische Außenministerkonferenz beginnt heute in Kiew. Teilnehmer sind Finnland, Estland, Lettland und Polen. Letzteren hält sich der Konferenz auch dieses Mal fern. Das Programm sieht die Beschlußfassung über eine gemeinsame Politik bei der Vollversammlung des Völkerbundes vor, ferner die Angelegenheit der Außenpolitik, einen Rechenschaftsbericht über die bisherigen Außenministerkonferenzen und die Ergebnisse, Wirtschaftsraten, namentlich die Vereinheitlichung der Währung und juristische Angelegenheiten. Das Verhältnis der Baltischen Staaten zu Rußland wird als Programmpunkt nicht besonders erwähnt, wird aber den Hauptteil der Konferenz ausmachen.

Neue Englandheke gegen China

Eine Aktion gegen die „Banditen und bolschewistischen Herrscher“ in Kanton

(Sig. Drahtb.) London, 24. August.

Die englische Presse ist äußerst erregt über die Erklärung der Canton-Regierung, die englischen und japanischen Schiffen die Einfahrt in chinesische Häfen untersagt. Meldungen aus China belagen, daß der Boykott äußerst empfindlich namentlich für die Engländer ist und strikt durchgeführt wird.

Canton hat bekanntlich eine revolutionäre Kommandant-Regierung, weshalb die englischen Blätter mehr als je über bolschewistische Einflüsse schreiben und direkt die Sowjetregierung beschuldigen. „Daily Express“ schreibt nach einer Aktion gegen die „Banditen und bolschewistischen Herrscher von Canton“. Für die britischen Handelskreise ständen lebenswichtige Interessen auf dem Spiel, namentlich für den Baumwollhandel. Die englischen Behörden seien der Meinung, es müsse rasch gehandelt werden, um diesen schweren Schlag gegen das Prestige und die Handelsinteressen des englischen Imperiums zu parieren. Mit Recht befürchtet aber das Blatt, daß durch eine solche Aktion die englandfeindliche Stimmung in China nur geschürt und die englandfeindlichen Elemente einander nähergebracht würden. Lann macht „DE“ scharf mit dem Gedanken eines Angriffes auf das Fremdenviertel in Canton und verlangt eine gemeinsame Aktion der Mächte, zu der aber leider wenig Aussicht vorhanden sei. „Daily Telegraph“ schlägt vor, ein englisches Handelsschiff aus Hongkong nach einem der boykottierten Häfen unter dem Schutz britischer Geschütze zu schicken.

Das Blatt meint, Amerika könnte gegen ein solches Vergehen nicht protestieren und Japan würde sich sogar gerne anschließen. „Daily Chronicle“ dagegen sieht eine rasche Aktion wieder für äußerst schwierig an — mit Rücksicht auf die vielen interessierten Mächte. „Morningpost“ rät zur Vorsicht und sagt es sei gefährlich zu handeln, aber noch gefährlicher sei es, nichts zu tun. Die englische Regierung habe das Recht, selbstständig vorzugehen und dürfe keinesfalls die zugehörige Beleidigung und die Schädigung der englischen Interessen tatenlos hinnehmen. Der britische Handel im fernem Osten verlange Hilfe. „Daily Telegraph“ nennt die Regierung von Canton ein „Netz von Briganten“, bemerkt aber, die öffentliche Meinung Englands sei gegen alle Abenteuer auf eigene Kosten, werde aber die Regierung bei allen Schritten unterstützen zum Schutz der Verträge, die auf Veranlassung der „Ersten englischen Land in Moskau“ von den „Briganten in Canton“ verlegt worden seien.

Die russische Presse zum Schritt der Kanton-Regierung

(Sig. Drahtb.) Moskau, 23. August.

„Pravda“ und „Iswestija“ beschäftigen sich mit der sogenannten Navigationsakte der Regierung von Canton, die den englischen und japanischen Schiffen die Einfahrt verbietet. Die Sowjetblätter sehen in der Hege der englischen Presse, die nach einer Aktion gegen den Anfang aktiver militärischer Interventionen und den Versuch, die Revolution in China niederzuschlagen, „Iswestija“ und „Pravda“ protestieren auf schärfste gegen angebliche Dokumente über einen Zusammenhang zwischen der revolutionären Bewegung in China und der Sowjetregierung. Die Dokumente sind, wie so viele andere, gefälscht, es liegt auf der Hand, daß die chinesische Revolution ganz andere Ursachen hat.

Einreise der russischen Fußballer verboten

(Sig. Drahtb.) Berlin, 24. August.

Sonntag sollte in Dresden eine russische Fußballmannschaft gegen eine deutsche antreten. Die russischen Fußballspieler wurden auf dem Schlesischen Bahnhof erwartet. Zur Begrüßung hatten sich zahlreiche Arbeitervertreter eingefunden, auch eine Abordnung des Arbeiterturnvereins. Im letzten Augenblick wurde bekannt, daß den Russen von den deutschen Behörden die Einreise nicht gestattet wurde mit der Begründung, daß darunter eine Anzahl georgischer Staatsangehöriger seien. Offenbar fürchtet man, diese georgischen Arbeiter würden die menschewistischen Lügen über Georgien entlarven.

Sozialdemokrat Bergemann und die Bäderarbeitszeit

(Sig. Drahtb.) Düsseldorf, 24. August.

Der Regierungspräsident von Düsseldorf, Bergemann, hat eine Verordnung erlassen, in der er nach Aufhebung einer Annahme von Paragrafen dekretiert: „daß die durch § 3 der angezogenen Bestimmungen vorgeschriebene achtsündige tägliche Betriebsruhe in die Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens gelegt wird.“ Das tritt mit dem 15. August d. J. in Kraft und gilt bis zum 31. September d. J. Damit soll wohl ein „Ubergang“ zur Einführung des Achtstundentages geschaffen werden. Die Bäderarbeiter, die eine Stunde früher beginnen, mögen davon bestaunt, daß Herr Bergemann während des Malteser der ADGB, A

demüht Sabotage der Unternehmer zum Zweck der Lohnsenkung und der Arbeitszeitverlängerung. Heute schon kommen Meldungen über Mangel an Qualitätsstoffe aus Süddeutschland. Der Markt verbessert sich, die Arbeitsleistung der Bergarbeiter liegt über den Friedensstand, die Löhne weit darunter, die Stilllegungen und Einschränkungen aller gehen weiter — als Terrormaßnahmen zur Vermittlung bei Widerstand der Bergarbeiter.

Der BRV. könnte mehr tun als Deutschriften veröffentlichen. Die Schaffung eines geschlossenen einheitlichen Verbandes auf dem Boden des Klassenkampfes und die Kämpfe der Belegschaften sind bedeutend wichtiger, als solche Deutschriften und die Sorge um die Steigerung der armen Ausbeuter. Es wäre notwendig, daß die BRV. Führer auf diesem Wege endlich einen Schritt vorwärts gehen.

Hier hilft nur Stärkung der Macht der Bergarbeiter durch Herstellung einer einheitlichen Bergarbeiterorganisation auf dem Boden des Klassenkampfes national und international. Erst dann kann und wird es wieder aufwärts gehen!

Der Schiedsbruch in der oberösterreichischen Eisenindustrie von den Arbeitern abgelehnt

(Sig. Drahtb.) Wien, 24. August.

Wie wir am Freitag berichteten, war durch Schiedsbruch des Schlichters Dr. Brandes die von den Arbeitern geforderte Lohnerhöhung von 15 Proz. als auch der von den Unternehmern geforderte Lohnabbau von 10 Proz. abgelehnt worden.

Der Schiedsbruch besagt, daß die jetzt geltenden Hungerlöhne bis 30. November d. J. Geltung haben sollen.

Am 22. d. Mts. waren die Vertreter der Metallarbeiterverbände zur gemeinsamen Versammlung über die Gesamtlage versammelt. Einleitend wurde der Beschluß gefaßt, den Schiedsbruch abzulehnen und nachhergehend Schreiben an den amtlichen Schlichter zu senden.

Die Metallarbeiterverbände haben am 22. August zu dem Schiedsbruch vom 19. August 1925 Stellung genommen. Es wurde beschlossen, den Schiedsbruch abzulehnen, weil er in keiner Weise die überaus traurige Lage der Eisenhüttenarbeiter berücksichtigt. In Anbetracht der seit Monaten steigenden Lebenskosten ist eine erhebliche Lohnerhöhung für den Arbeitskampf erforderlich. Für unsere Ablehnung fällt noch besonders erschwerend ins Gewicht, daß der Schiedsbruch die völlig unzureichenden Löhne bis zum 30. November festlegt. Die Metallarbeiterverbände.

Stilllegung des Hüttenwerks Königshuld

Von der ZM wird gemeldet.

Opatowitz, 23. August

Das zur oberösterreichischen Eisenindustrie gehörige Königshuld Hüttenwerk im Kreise Opatowitz hat ihren Beamten und Arbeitern zum 1. Oktober gekündigt. Da das Werk ab 1. Oktober vollständig stillgelegt wird, von der Stilllegung des Werkes werden etwa 300 Arbeiter und Beamte betroffen.

Heute Ueberreichung der französischen Bailnote

(Sig. Drahtb.) Berlin, 24. August.

Der französische Botschafter teilte dem Auswärtigen Amt mit, er werde am Montag die französische Antwort auf die deutsche Forderung überreichen. Die Antworten der verschiedenen Entente-Mächte befinden sich in seiner Hand. Der Text soll Mittwoch veröffentlicht werden. Der Kuchhandel hinter dem Rücken Deutschlands wurde also ganz ungeniert fertiggestellt. Die Lage mußte zuerst mit Italien, mit Polen und der Tschechoslowakei und seiner anderen guten Freunden im Osten vorabklären, bevor er Deutschland antwortete, das heißt man einen Welt gegenläufiger Sicherungen. Eine offizielle englische Erklärung besagt, England werde mit Deutschland auf keinen Fall über Versailles handeln. Der fremdliche Perrier Frankreichs in den Botschaften und bei Voraussetzung, England und Frankreich würden die Einverständnisse nicht allein schließen, sondern alle im Botschaften beteiligten Mächte. Auch von englischer Seite werden die sogenannten „deutschen Botschafter“ ganz unter der Erde gewischt.

Polizeimobilisierung gegen die Rhein-Ruhr-Arbeiter

Severings Rede in Bochum

(Sig. Drahtb.) Essen, 24. August.

Der sozialdemokratische Arbeiter Severing war am 23. August im Ruhrgebiet ein. Er zog die bürgerlichen Blätter mellen einseitig, daß sein Reich einer Behauptung über die Reorganisation der Polizei im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Was Severing zu berichten hat, geht weit über das hinaus, was die Arbeiter in Bochum vor der ihn empfangenden Polizei hieß. Wir zitieren nach dem „Sozialmunder Generalanzeiger“:

Die Polizei des rheinisch-westfälischen Industriegebietes habe im Rahmen des gesamten Polizeiwesens ihre besondere Aufgabe zu erfüllen. Das rheinisch-westfälische Industriegebiet sei der Brennpunkt der deutschen Wirtschaft, aber auch der Brennpunkt der deutschen Politik.

Nicht dem Industriegebiet hängen die schweren Folgen der Wirtschaftskrise. Die Stilllegungen und Entlassungen bedeuten ein erhöhtes Maß von Elend und Verzweiflung. Soja kommt, daß die Wirtschaftskrise ihren Höhepunkt noch nicht erreicht habe.

Sollte es dazu kommen, daß die Polizei bei Unruhen einsetze, so wünsche er, daß die Polizeibeamten ihrer Aufgabe so gerecht werden wie dies der Pflicht der Polizeibeamten entspricht.

Siehe Aufschörungen sollen einige darauffolgende Phrasen abgeben: der Polizei habe erst Mensch zu sein und sich das Vertrauen der Öffentlichkeit zu erwerben. Aber

die Gewalt der Herrschaft habe keine Autorität zu sichern. Wo aber der Polizei die Gewalt (?) entgegnet, da habe sie mit Waffengewalt zu antworten!

Das ist wirklich deutlich. Severing organisiert also die Abschaltung der westfälischen Rhein-Ruhr-Bevölkerung. Welche die Westfäligen gegen die Herrschaft, die Handlöhner, die barbarisch lange Arbeitszeit, die Ausbeutung, die Entlassungen und den Hunger aufstanden! Dann wird der Polizeimittel in Bewegung gesetzt, dann wird geschrien und Arbeiterblut vergossen. Severing ist Sozialdemokrat

Es sieht die „Befreiung“ aus. Die Befreiungsbeamten rufen ab, die Schupo-Offiziere rufen ein — der Hunger und der Terror bleiben.

Wen hat Genosse Polwin gelötet?

Von Jan (Warschau)

Genosse Polwin wurde belänzlich hingerichtet, weil er am 7. Juli den Droppolateur Josef Tschowatz, eine Stütze der polnischen politischen Geheimpolitik, auf offener Straße bei hellstem Tage erschossen hat.

Der Name Tschowatz ist in den letzten Jahren in Polen sehr beliebt geworden. Tschowatz organisierte systematisch große terroristische Aktionen, legte Bomben an und bereitete dann die terroristischen Organisationen vor.

Im Jahre 1920 war Tschowatz Mitglied der KP. Polens, wurde aber wegen irgendwelcher dunklen Geschäfte aus der Partei ausgeschlossen. Seine Volkshetze begann er, sobald man feststellen kann, anlässlich des Prozesses gegen Wleczorzewski und Baginski. Im Auftrage der polnischen Volkspartei schaffte er eine Bombe nach dem Wiener Bahnhof Warschauer und als er dann des Scheitern halber „verhaftet“ wurde, erklärte er, daß er die Bombe von Baginski erhalten habe, um sie nach Krakau mitzunehmen und an Wleczorzewski abzugeben, der sich angeblich zu einem Attentat gegen eine Militärabteilung vorbereiten haben sollte. Auf dem Prozeß gegen diese zwei Genossen war Tschowatz der Kronzeuge der Anklage.

Sodann bereitete Tschowatz die Explosion in der Warschauer Universität vor, der ein Professor zum Opfer fiel. Wegen dieser Explosion wurden mehrere Genossen zu langen Zuchthausstrafen verurteilt. Darauf folgten eine Reihe von anderen Terrorakten. Tschowatz war bei fast jedem Prozeß gegen Kommunisten der Kronzeuge. Als alter Fabrikarbeiter und ehemaliger Sekretär des Warschauer Metallarbeiterverbandes kamte Tschowatz alle politischen und Gewerkschaftsfunktionäre, für die sich die Geheimpolitik interessierten, persönlich. Dieser Umstand ermöglichte ihm, unter Leitung des bekannten Spießhahns Bronkewicz ein allein bestehendes Provokationsbüro zu schaffen.

Seine letzte Tat war die bekannte Affäre mit der Bombe in der Redaktion des Organes der „Unabhängigen Bauernpartei“. Dadurch hat er sich aber den Hals gebrochen. Es stellte sich heraus, daß Bronkewicz und Tschowatz den Redakteur der betreffenden Zeitung, Trojanowski, der gleichfalls ein Provokateur ist, beauftragt haben, einige Bomben zu verfertigen und sie gemäß der Werbung der Volkspartei am 1. Mai anzulegen. Das hätte der Volkspartei ermöglicht, einen Racheefeldzug gegen die Kommunisten im Januar nächsten Jahr zu führen. In der letzten Zeit hat die Volkspartei Tschowatz die Ehrenbürgerwürde verliehen. Er machte keinen Schritt ohne Selbstwache, wechselte stets seine Wohnung und schloß seinen über das Attentat gegen den Staatspräsidenten Wojciechowski hier wurde er umwagt vom Gerichtgebäude vom Genossen Polwin erschossen.

Sin Reichsbannerführer über Sowjet-Rußland

(Der SPD-Preße zum Abdruck empfohlen)

Der Generalmajor a. D. von Schoeneich, eine bekannte Größe des Reichsbanners, befindet sich auf einer Studienreise durch Sowjetrußland. Seine durchaus günstigen Berichte sollten dem letzten Arbeiter die Augen öffnen, der auch an den sozialdemokratischen Schwindel von den „Potemlinischen Dörfern“ glaubt. Oder will die SPD-Preße behaupten, Schoeneich sei dumm, unerfahren, überdölpelt oder gar korumpiert von den „Moskowitern“? Schoeneich betont ausdrücklich:

„Wer abseits des ausgetretenen Gleises geht und in der dritten Klasse und auf Landwegen mit Bauern und Arbeitern spricht, dem wird man offen sagen, wie man heute in Rußland fühlt. Das eine steht jedenfalls fest, es geht vorwärts, wenn auch langsam, und an leitenden Stellen besteht der ehrliche Wille, das Tempo zu beschleunigen.“

Ueber die Beschäftigung eines Gutes, Lwow, das Schoeneich sich selbst dazu ausgesucht hatte, berichtet er:

„Das schöne Schloss in herrlicher Lage an einem Waldsee ist von der Zarin Katharina II. für den Fürsten Potemkin gebaut worden. Bis zur Revolution gehörte es dem Grafen Schuwalow, der die Landwirtschaft während des Krieges ganz verfallen ließ, und der auch vorher sein Hauptinteresse auf den Wald gerichtet hatte. Daß der heutige kommunistische Betrieb ganz neu hatte aufbauen müssen, sah man deutlich an den zahlreichen Neubauten. Das Schloss war als Genesungsheim für Arbeiter eingerichtet. An Löhnen werden gezahlt: Der Verwalter, ein sympathischer, kluger Mann, früher Verwalter auf einem anderen Gut, erhält

monatlich 150 Rubel, gleich 300 Mark bar. Der Pohn der Arbeiter und Metallfrauen schwankt zwischen 60 und 120 Mark monatlich. Alle bekommen außerdem freie Wohnung, Feuerung und Beleuchtung und die nötigen Lebensmittel zu etwas unter den Selbstkosten liegendem Preise.“

Auf meine Frage, ob Streiks möglich wären, lächelte man nur. Das Verfahren schien mir nachahmenswert. Die Arbeiter, unter denen nur drei Parteikommunisten von 48 sind, haben einen Arbeiterrat gewählt, der in Streitfällen mit dem Verwaltungsrat verhandelt. Wenn keine Einigung erzielt wird, kann ein Schlichtungsausschuß angerufen werden. Einer der Arbeiter sagte uns: „So dumme ist niemand, zu streiken, wo er ganz genau weiß, daß ihm niemals Unrecht geschieht.“

Einen Arbeiter sah ich in der Kaffeepause lesen. Neugierig sah ich ihm über die Schulter und las erstaunt den Buchtitel „Die Physiologie der Sinne“. Es handelte sich um einen besonders befähigten Mann, der seit zwei Jahren auf die Arbeiterhochschule nach Leningrad kommandiert war und der in den Ferien in seinem alten Betrieb mithalf.“

Vielleicht erludigen sich einmal die deutschen Arbeiter bei den antibolschewistischen Gewerkschaftsstrategen vom Deutschen Landarbeiterverband über die Lage der Landarbeiter in Deutschland. Diese Reformisten brüsten sich mit ihrer „Real“-Politik und ihren „Erfolgen“ und verleumdete die Kommunisten. Wir fragen:

1. Welches „hochherrschafliche“ Schloss ist von den Reformisten in ein Arbeitererholungsheim verwandelt worden?
2. Auf welchem deutschen Gut erhalten die Landarbeiter und Metallfrauen außer dem Deputat und den viel reichlicheren Vergünstigungen 60—120 M. Lohn?
3. Von welchem deutschen „Schlichtungsausschuß“, dem auch die Sozialdemokraten beistehen, kann man sagen, daß dem Arbeiter „niemals Unrecht geschieht“?
4. Welcher intelligente Landarbeiter ist in Deutschland auf Kosten des Staates auf zwei Jahre auf eine Universität geschickt worden?

Die Arbeiter im Reichsbanner und in der SPD. mögen sich diese vier simplen Fragen durch den Kopf gehen lassen und ihren „Führern“ vorlegen...

Die Lage der Textil-Industrie Juli-August 1925

(Von unserem wirtschaftlichen Mitarbeiter)

Ein besonders treffendes Bild für die Wirkung, die der Abbau der Reallohne zeitigt, bietet die Textilindustrie, denn ein Lohnabbau und der damit verbundene Rückgang in der Kaufkraft der breiten Massen pflügt sich immer zunächst auf diese Industrie auszuwirken. Bevor der Arbeiter dazu greifen muß, sich Nahrungsmittel zu beschaffen, wird er erst versuchen, an der Kleidung zu sparen. Tatsächlich gibt die Lage in der deutschen Textilindustrie deutlich zu erkennen, daß gerade diejenigen Artikel, die vom Massenkonsum aufgenommen werden müssen, in ihrem Absatz einen ständigen Rückgang erfahren.

Besonders schwierig liegen die Verhältnisse für die baumwollenen und halbwoollenen Tuche, die zur Herstellung von billigen Kleidern für den Massenkonsum dienen. Geräuhte Stoffe der Baumwollindustrie, die gleichfalls hierher gehören, konnten ebenfalls nur in verhältnismäßig geringem Maße abgesetzt werden. Lediglich die Baumwollwebereien waren gut beschäftigt, doch ist dies darauf zurückzuführen, daß seit dem 10. Januar 1925 die effizienten Fabriken, die die Hauptversorger des deutschen Marktes sind, durch Zolltarife in ihrer Einfuhrmöglichkeit nach Deutschland beschränkt wurden.

Besondere Unsicherheit wurde in den gesamten Wirtschaftszweig hineingetragen, durch die in schnellem Tempo sich folgendes Zusammenbrüche, durch den Mangel an Krediten und durch den Rückgang des Ausführgeschäftes, das sich in der letzten Zeit außerordentlich ungünstig gestaltet. Als Grund für den Rückgang der Ausfuhr wird von den Unternehmern angegeben, daß die deutschen Waren auf dem Weltmarkt nicht „konkurrenzfähig“ seien. Die Gründe für diese Zurückdrängung der Deutschen Textilindustrie auf dem Weltmarkt, sind die gleichen wie bei vielen anderen Zweigen der Fertigungsindustrie. Der Mangel an Betriebskapital bedingt hohe Zinsen, die auf die

Warenpreise aufgeschlagen werden. Dies wirkt sich heute um so schwerer aus, als auch die ausländischen Rohstoffkredite an die deutsche Textilindustrie nicht mehr auf solange Ziele gegeben werden. Das Zurückbleiben des technischen Apparates gegenüber dem Ausland trägt auch zur deutschen Konkurrenzunfähigkeit bei. Schließlich muß auch noch in Betracht gezogen werden, daß der durch die nachlassende Kaufkraft der arbeitenden Massen herbeigeführte Rückgang des Absatzes unter den deutschen Wirtschaftsverhältnissen im Sinne einer relativen Steigerung der Exporttarife wirkt. Die Unkosten des Verlaufs eines Teiles des Produktionsapparates verteilen sich auf eine kleinere Menge von Produktion und wirken infolge der hohen Zinssätze stark preissteigernd, zumal bei dem zeitlich ausgebreiteten Produktionsprozeß der Textilindustrie.

Aus Sowjet-Rußland

(Eigene Berichte)

Eine 3monatige-Jahrfeier der russischen Revolution wird am 20. Dezember dieses Jahres in großem Stil in Rußland veranstaltet werden. Am 20. Dezember 1905 kam es belänzlich zu dem ersten großen revolutionären Ausbruch in Moskau. Für die Vorbereitung der Feier sind Sonderausstellungen nötig, die alle Einzelheiten über die revolutionäre Bewegung von 1905 sammeln, samt sie rechtzeitig in Buchform veröffentlicht werden können. Gleichzeitig sind führende Film- und Theaterleute in Bewegung gebracht, um die Begebenheiten von 1905 im Film oder auf der Bühne wiederzugeben. In Leningrad wird in dem früheren Michailowski-Theater ein Werk aufgeführt werden mit dem Titel „Dobron“, dem Namen des orthodoxen Priesters, der die Arbeiter des damaligen Petersburgs zu einer Demonstration vor das Winterpalais führte, die in einem grauenhaften Gemetzel trotz der vorgeschickten Soldaten und im Zuge mitgeführten heiligen Bilder endete, eine Begebenheit, die mit dem Namen des „Blutigen Sonntag“ vom 9. Januar 1905 verbunden ist. In einem Film 1905, der vorbereitet wird, werden Aufnahmen aus dem Gesamtgebiet Rußlands enthalten sein, die sich auf irgendwelche revolutionäre Vorgänge beziehen. Beispielsweise wird der Film zaristische Strafexpeditionen, jüdische Pogrome und ähnliche Besonderheiten der Zaren-Regierung, die Schlacht von Tschauden, alle russischen Generalkriege, Barrikadenkämpfe und vieles mehr enthalten. In Leningrad und vorausichtlich auch an anderen Plätzen wird es zu einer Aufführung geschichtlicher Szenen von 1905, auch in Form lebender Bilder, kommen.

„Kunst im Dienste der Gesellschaft“ — ist das Leitmotiv einer Ausstellung für Maler und Bildhauer, die demächst in Leningrad eröffnet werden wird. Ausgestellt werden sollen unter anderem Werke von Künstlern und Kunststudenten für die Ausschmückung von Vereinstäumen, Leserstäumen, Volkshäusern.

Für das Studium der Verbrechertunde und des Verbrechens ist in Moskau ein Institut eröffnet worden. Es wird wissenschaftliche Untersuchungen anstellen über die Ursachen und Begleitumstände für die Entwicklung verbrechertischer Anlagen, ferner die Methoden der sozialen Hygiene und der Vorbeugung von Verbrechen.

85 500 Dessatinen Wald zur unentgeltlichen Nutzung wurden der Bauernschaft im Bereich von Barnaul überlassen.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund will über die Sowjet-Union die „Blodade verhängen“

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und der Bundesfußball-Ausschuß erlassen in ihren Organen folgenden Wlas:

„Durch den Dresdener Sportverein 1910 ist eine Russenmannschaft nach Deutschland verpflichtet worden. Die Spielgenehmigung hierzu ist vom Bundesvorstand nicht erteilt. Spiele mit auswärtigen Organisationen, welche der Luzerner Internationale nicht angehören, können nur nach vorherigen befriedigenden Verhandlungen von Bund zu Bund genehmigt werden.“

Falls der Dresdener Verein trotz des Verbotes das Spiel doch durchführen sollte, stellt er sich außerhalb des Bundes. Die Bundesvereine werden hiermit aufgefordert, dieses Spiel nicht zu besuchen, bezw. weitere Spiele mit der russischen Mannschaft nicht abzuschießen.

Bundesvorstand: A. U. C. Gellert. Bundesfußballauschuß: R. Riebel.

Der Dresdener Sportverein 1910 ist deutscher Fußballmeister. Die Gellert und Riebel schließen ihre beste Mannschaft aus dem Bunde, weil sie mit den russischen Arbeitersport-

TASCHKENT

DIE BROTREICHE STADT

ALEXANDER NEWEROW

3 NEUER DEUTSCHER VERLAG — BERLIN W 8

Serjoscha ging links von ihm. Barfuß. Große Bauernbauschuhe und lange Weiberkrämpfe hängen über seine Schulter. An die Bauschuhe sind zwei zusammengeballte Säde befestigt. Sie gingen und verabredeten sich, einander nicht im Stich zu lassen. Wird der eine krank, soll ihn der andere pflegen. Was einer als Almosen bekommt, wird zwischen beiden geteilt. Als die keine Station sichtbar wurde, sagte Serjoscha: „Schau, Mischka, ich sehe Rauch. Ist das nicht unsere Eisenbahn?“

Mischka hielt die Hand über die Augen. „Jede Bahn ist jetzt die unsere. Welche wir erreichen, mit der fahren wir.“

„Gibt es viele?“

„So zwanzig.“

„Wirft du vorangehen?“

„Ja.“

Serjoscha lächelte.

„Ich hab doch auch keine Angst. Wieviel Wert sind wir schon gegangen, aber meine Füße sind nicht müde! Wollen wir die Klaffen zählen?“

„Meine Schritte sind größer als deine.“

„Ich will auch große Schritte machen.“

Mischka riet ihm ab:

„Haste nicht zu sehr, wirst nur müde.“

Sie setzten sich auf einen kleinen Hügel, um zu ruhen.

Serjoscha sagte:

„Ich habe mehr Salz als du.“

„Hast du Brot mit?“

„Mutter hat mir vier Kartoffeln mitgegeben.“

„Mit Kartoffeln wirst du nicht satt, man muß Brot essen.“

„Bisher soll ichs nehmen?“

Mischka zog die Augenbrauen zusammen

Er hatte im Sad ein Stück Grasbrod. Es wäre schön, wenn auch Serjoscha so ein Stück Brot im Sad hätte. Dann hätten sie beide gleichwohl. So aber ist es unvorteilhaft. Beißt man dreimal ab, bleibt nur noch die Hälfte übrig.

„Warum hast du nicht etwas Brot mitgenommen?“

Serjoscha lag auf dem Bauch, lutschte an einem Grasalm. Seine Augen trübten sich, die Oberlippe verzog sich weinerlich. Er schaute in die Richtung, wo sie das Dorf gelassen hatten, nicht einmal der Kirchturm war zu sehen. Ringsumher nur Feld und Telegraphenmasten. Wollte man nach Hause zurück, konnte man es bis abends nicht schaffen.

Mischka bekam Mitleid mit dem Kameraden.

Er erinnerte sich der Verabredung, einander zu helfen, brach ein Stück Brot ab.

„Hier, nimm! Wenn wir auf die Station kommen, gibst du mir zurück. Glaubst wohl, es tut mir leid um das Stückchen Brot?“

Serjoscha schwieg.

Er hätte mehr als ein Pfund aufessen können, Mischka aber gab ihm eine winzige Krume. Gibt man auf der Station nichts, können sie bis zum nächsten Morgen warten. Gibt man nichts am Morgen, können sie bis Abend warten. Er sah noch einmal in die Richtung, in der das Dorf lag, und seufzte.

„Warum seufst du?“

„Das habe ich abschichtlich gemacht.“

„Du hast wohl Angst gefreut?“

„Angst? Wovor sollte ich mich fürchten?“

„Jetzt kannst du sowieso vor Abend das Dorf nicht erreichen. Abends würden dich Wölfe überfallen.“

Serjoscha sah sich nach allen Seiten um, Mischka aber begann ihn durch schreckliche Erzählungen zu quälen.

„Wenn du an die Desimowen Schläucht kommst, dort sitzen nachts Ganner. Neulich haben sie einem Bauer das Pferd weggenommen und ihn selbst beinahe getötet.“

Serjoscha richtete sich auf, die Beine standen ganz krumm, sah ängstlich den Kameraden an.

„Wieviel Tage hältst du ohne Essen aus?“ fragte Mischka.

„Und du?“

„Ich halte drei Tage aus.“

„Und wie lange kannst du ohne Wasser leben?“

„Einen Tag.“

„Wenig. Ich kann einen Tag und noch einen halben Tag.“

Als sie den Hügel verließen, sagte Serjoscha ganz unerwartet:

„Ich halte auch einen Tag und noch ein wenig darüber aus...“

5.

Da ist sie, die nie gelehene Eisenbahn.

Eine ganze Straße voll Häuser steht auf Rädern, aus jedem Hause sehen Menschen heraus. Eng ist es in den Häusern, Bauern und Weiber klettern auf die Dächer, heben einander beim Hinaufsteigen, heben sich gegenseitig von unten hoch. Von oben fliegen Säde, Teekessel, leinene Brotbeutel herab. Oben auf dem Dach geht ein Soldat mit Gewehr auf und ab, herrscht die Weiber und Bauern laut an:

„Hier darf man nicht!“

Jagt er sie vom Dach hinunter, sofort klettern sie auf ein anderes. Wieder fliegen Säde herab, wieder schreit ein Soldat mit Gewehr:

„Hier darf man nicht!“

Mischka wollte auch auf ein Dach klettern, zusammen mit den anderen, doch er es verboten ist, macht er es nicht, man muß sich zu benehmen wissen. Serjoscha begreift nichts, hat die Augen aufgerissen, sieht wie festgenagelt auf einem Fleck.

„Warum jagt man sie von dort weg?“

„Man darf nicht hin, von Staats wegen. Steht doch, da steht ein Soldat mit Gewehr.“

Einem Bauer mit zwei Säden ist die Sache auch ganz unbegreiflich. Er rückt seine Mütze in den Nacken, ist nachdenklich.

„Wohin nun klettern?“

Er war schon auf drei Dächer gestiegen, überall wies man ihn zurück. Er stürzte zu einem zerknerten Wagen hinter dem Wasserurm; dort wird man sicher dürfen. Mischka stürzt dem Bauer nach, treibt Serjoscha an:

„Beil dich, liebt nicht zurück!“

Serjoscha aber ist wieder ganz ralloos.

Rechts nie gelehene Dinge, links nie gelehene Dinge. Im Dorfe waren an den Telegraphenmasten drei Drähte, hier sind ihrer zwei Reihen, in jeder Reihe acht. Große Glasglocken hängen da. Es pfeift unaufhörlich. Zwei Männer mit Laternen gehen vorbei. Ueberall liegen eiserne Streifen, aneinandergeklemmt. Serjoscha stolpert über einen Streifen; von vorn bewegt sich ein Haus ohne Fenster gerade auf ihn zu, die Räder knarren.

(Fortsetzung folgt.)

ren ein Spiel austragen. Der Bundesvorstand ist da mit allen Feinden der Sowjetunion und der kapitalistischen Herrscher im Bunde. Warum wird die Spielgenehmigung verweigert, wenn es sich um russische Arbeiterportier handelt und aus welchem Grunde wird die Spielgenehmigung mit den Ungarn, die der bürgerlichen Liga angehören, erteilt und ein Spiel Leipzig-Ungarn durch den Bundesvorstand vermittelt?

Ohne Verhandlung, von denen in dem reformistischen Mas die Rede ist, wird hier der Ausschlag angebrochen!

Die Arbeiterportier können diese „Neutralität“ nicht ohne lauten Protest hinnehmen. Diese Frontstellung gegen die russischen Arbeiterportier ist eine umso fröhere Parteiannahme gegen die Interessen der Arbeiterklasse, als alle Zersplitterungen des Arbeiterturn- und Sportbundes durch das Reichsbanner gebildet werden und gegen die Sportabteilungen des Reichsbanners durch den Bundesvorstand nicht eingeschritten wird. Man sieht also die Linie ganz klar. Der Kurs der Bildung Gelleri ist auf Rechtschwenkung eingestellt. Reichsbannerdienst auf der Olympiade, Duldung der Reichsbannerformationen, gegen die Verschmelzung der Rosen mit der Luzerner Sports-Internationale, gegen die rote Fahne und für die Hindenburgfahne schwarz-rot-gold als Vereinsfahne. Ablehnung der Spiele mit den Arbeiterportieren der belidenhaften und streikenden russischen Arbeiterklasse und Spiele mit Mannschaften, die der bürgerlichen Liga angehören, das ist die „Neutrale Politik“ der sozialdemokratischen Bürokratie des ITSB. Erzwang die Spielgenehmigung durch euren Massenwillen. Reicht die Blodade gegen die Sowjet-Union nieder und erkämpft die internationale Einheit!

Der Streit der französischen Bankangestellten

Von E. P. ng

Die Bankangestellten in Frankreich — dem „Zielerlande“ — gehören zu den schlechtestbezahlten Angestellten. Das Monatsgehalt eines ledigen Bankangestellten beträgt 450 Franken. Ein verheirateter Angestellter bezieht einschließlich Haushalts- und Kinderzulage 580 Franken pro Monat. Die Gehälter der weiblichen Angestellten sind durchschnittlich um die Hälfte geringer als die Gehälter ihrer männlichen Kollegen. Da der französische Arbeiter nur noch den vierten Teil seines britischen Kollegen bezieht, ist die Kaufkraft der angeführten Arbeitseinkommen natürlich sehr gering. Der amtliche Grobhandelsindex für Ende Juli beziffert sich auf 569 gegen 554 Ende Juni und 531 Ende Mai (Ausgangspunkt 1914: 100 Punkte). Die Unzufriedenheit über die miserablen Gehaltsverhältnisse äußerte sich schon längst in verschiedenen lokalen Aktionen. Am 24. Juli forderten die Angestellten der Pariser Banque Nationale de Credit eine monatliche Gehaltserhöhung von 100 Franken. Da die Direktion nur eine Teilerhöhung von 45 Franken zu bewilligen bereit war, ließ das Personal die Arbeit unverzüglich nieder. Mit diesem Schritt wurde die große Streikbewegung eingeleitet, die sich in rascher Folge auf alle wesentlichen Bankläge Frankreichs ausgedehnt hat und sich ständig weiter ausdehnt. Der Kampf, der mit aller Schärfe ausgefochten wird, hat bereits mehrfach zu heftigen Zusammenstößen zwischen den demonstrierenden Streikenden und der Polizei geführt. An der Spitze der Aktion steht ein nationales Streikkomitee, das sich aus zwei Vertretern der katholischen Angestelltenföderation, zwei Vertretern der nationalen Föderation der unabhängigen Bank- und Borsenangestellten, zwei Vertretern der Föderation der Finanzangestellten (reformistischer Verband) und zwei Vertretern der unitären Angestelltenföderation (roter Verband) zusammensetzt; hinzu kommen noch ein Vertreter der Pariser Streikleitung und ein Vertreter der Streikenden in der Provinz. Alle bisherigen Verhandlungen, die auf direktem oder indirektem Wege mit den Direktionen gepflogen wurden, scheiterten. Obgleich der Masse der Bankangestellten eine gewisse Kampftradition fehlt und obgleich ein

erheblicher Teil von ihnen im allgemeinen bürgerlich, ja sogar nationalistisch eingestellt ist, hat die Dauer des Kampfes bisher keine Depression hervorgerufen. Die Brauerei der Kampfen wächst im Gegenteil von Tag zu Tag, und mit ihr wächst die Solidarität der Arbeiter, der Beamten und der übrigen Angestellten. Die Aktion ist längst über einen einfachen Lohnkampf hinausgewachsen. Die Forderungen der Streikenden beziehen sich nicht mehr allein auf eine Erhöhung der Gehälter, die Gehaltsforderungen sind durch eine Reihe prinzipieller Forderungen ergänzt worden. Das gesamte Kampfprogramm hat folgende Fassung:

Gehälter: Für die Angestellten beider Geschlechter über 21 Jahre 27 Franken pro Tag. Nach sechs Monaten Dienstzeit soll das Gehalt 8400 Franken pro Jahr betragen.

Gehaltserhöhung: 300 Franken pro Jahr bis zu 12 000, hierauf 200 Franken pro Jahr. Sonstige Regelungen in Uebereinstimmung.

Gleitende Lohnskala: Auf der Grundlage von 333 Punkten und 6 660 Franken. Pro Punkt 20 Franken.

Verschiedene Familienzulagen: Für Kinder 45 Franken für das erste, bis 195 Franken für das fünfte Kind und folgende Kinder. Geburtszulage beim ersten Kind 300, 500 Franken für das dritte und die folgenden Kinder. Bei Heirat und beim Ableben werden je 399 Franken bezahlt. Urlaub während der Niederkunft.

Arbeitszeit: Anfang 8½ Uhr, Ende 6 Uhr; zwei Stunden Mittagspaus. Bezahlung der Ueberstunden. Sonnabend: Schließung der Schalter um 11½ Uhr, Ende der Arbeitszeit 12 Uhr.

Ferien: Nach sechs Monaten Dienstzeit acht Arbeitstage, nach einem Jahr 14 Tage, nach fünf Jahren 18 Tage, nach zehn Jahren 21 Tage.

Pension: Nach 25 Dienstjahren und im Alter von 55 Jahren einen Betrag von zwei Dritteln des Durchschnittsgehalts der letzten drei Jahre. Das Personal zahlt 5% des Gehaltes in die Pensionskasse. Witwenpension 50%, Kinderpension 5%, zusammen nicht mehr als 65% des Gehaltes, auf das der Verstorbene Anspruch gehabt hätte.

Krankentaggelöhne: Für jedes Dienstjahr einen Monat volles und einen Monat halbes Gehalt, mit Maximum ein Jahr voll und ein Jahr halb. Bei 30 Dienstjahren 1000 Franken. Kontrolle durch die Gewerkschaften!

Disziplin: Der Disziplinrat soll sich auf Grund einer geheimen Wahl aus drei von der Verwaltung entsendeten und drei Vertretern der Angestellten desselben Grades wie der Betroffene zusammensetzen. Ohne Zustimmung des Disziplinrates soll innerhalb 18 Monaten keine Entlassungen vorgenommen werden.

Gewerkschaften: Offizielle Anerkennung der Gewerkschaften. Keine Maßregelung der Streikenden!

Der Ausgang des Kampfes — im Augenblick des Schreibens dieser Zeilen dauert der Kampf mit aller Heftigkeit an — wird zeigen, welche reale Kraft die Bankangestellten gegen das mächtige die Regierung und den Staat beherrschende Finanzkapital aufzubringen vermöchten. Die unitäre Angestelltenföderation steht an führender Stelle des Kampfes, und es ist auch klar, daß die Bewegung auf die Schließung der Gewerkschaftseinheit nicht ohne Einfluß bleiben wird. Der Kampf wird ferner unter der Masse der Bankangestellten ideologische Veränderungen hervorrufen. Da das französische Finanzkapital der Hauptinteressent und Hauptantreiber des Marokkoabbaus ist, so muß der Kampf der Bankangestellten objektiv auch als ein Kampf gegen den expansionistischen Imperialismus des französischen Finanzkapitals gewertet werden.

Der Kampf der französischen Bankangestellten hat aber auch noch eine andere Bedeutung, die über die Grenzen des Landes hinausgeht. Er ist ein nicht zu unterschätzender Ermutigungsfaktor für die Bankangestellten in Deutschland. Die Lage der Bankangestellten in Deutschland ist gleichfalls eine sehr schlechte. Ganz abgesehen von dem Personalabbau, der bisher mehr als hunderttausend Bankangestellte brotlos gemacht hat, und der besonders durch die zunehmende Erziehung der weiblichen Arbeitskraft durch die Maji-

nerie fortbauert, sind die Gehalts- und Arbeitsbedingungen des noch beschäftigten Personals miserabel. Der Achtstundentag existiert faktisch nicht mehr; die zehnstündige Arbeitszeit ist keine Seltenheit. Das Anreizsystem hat unerträgliche Formen angenommen, und die Gehälter stehen tief unter dem wirklichen Existenzminimum. Am 31. August läuft der jetzige Gehaltsvertrag ab. Die Bankleitungen haben auf Anfrage des freigewerkschaftlichen Bankangestelltenverbandes bereits kategorisch erklärt, daß jede Erhöhung der Tariffälle ausgeschlossen ist. In Deutschland besteht gegenwärtig keine Inflation, dafür besteht aber eine dauernd ansteigende reale Teuerung, die sich besonders in den nächsten Wochen und Monaten unter der Auswirkung der hohen Zölle und der Mietspreiserhöhungen gewaltig steigern wird. Die kategorische Ablehnung jeder Gehaltserhöhung seitens des Finanzkapitals wird die Bankangestellten zwingen, um jeden Pfennig Erhöhung des Nominallohnes zu kämpfen. Die Verhältnisse in Deutschland liegen aber weit schwieriger als in Frankreich. Der anhaltende Personalabbau hat große Teile der Bankangestelltenhaft eingeschüchtert. Ferner kann sich die Existenz des großen Heeres der erwerbslosen Bankangestellten im Falle eines Streiks sehr gefährlich auswirken. Die Bankangestellten in Deutschland werden aber trotzdem dem Beispiel ihrer französischen Kollegen folgen müssen, wenn sie nicht weiterhin das Objekt ungeheurerlicher Ausbeutung bleiben wollen. Ein Sieg der französischen Bankangestellten würde den Mut der deutschen Bankangestellten aufwecken und die gesamte Angestelltenbewegung befruchten.

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schulz, Breslau; Insetate: Artur Müller, Breslau. Verlag: Schlesihe Verlagsgesellschaft, O. m. b. H., Breslau. Druck: Peuvag-Berlin, Bruderslustale Breslau.

Geradezu Wunder

wirkt oft Dr. med. G. Campe's Magenmittel „Stomanol“ bei Appetitlosigkeit, Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Gefühl des Vollseins in der Magenregion, Spannung und Beengung im Leibe, Atemnot, Unfähigkeit klar zu denken, Magendrücken, Magenschmerzen, Magenkrampf, Magengeschwüre, akuten und chronischem Magenkatarrh. Die Beschwerden und Schmerzen lassen in den meisten Fällen bald nach, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, vorhandene Blähungen aus dem Körper geschafft.

Lesen Sie, was ein Magenkranker schreibt.

Ersuche höll mir postwendend eine 2. Sendung Stomanol-Tabletten anher zu senden. Gen. Tabletten haben mich von meinem furchtbaren Magen- und Leibeskrampf schon so kuriert, daß ich doch wieder Lebensfreude gewann, was jahrelange Aerztelehrung nicht zustande brachte. Der Nachnahmesendung entgegengehend, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung R. M., Köln.

Lauingen a. D., 21. 7. 25. Solche Dankschreiben gehen zahlreich und unaufgefordert ein.

Es gibt in der Tat nichts Besseres für Magenkranke.

Säumen Sie daher nicht, Dr. med. G. Campe's „Stomanol“ kennen zu lernen. Wir geben Ihnen Gelegenheit dazu, ohne daß Sie für den Versuch einen Pfennig auszugeben brauchen. Verlieren Sie keine Zeit, sondern schreiben Sie noch heute eine Postkarte an Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-Neustadt, und Sie erhalten sofort kostenlos und franko eine Gratisprobe „Stomanol“ nebst einer interessanten Broschüre.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Telephon Ring 2345

Gesamt-Gastspiel
des
Wiener Ronacher-Theaters

Täglich 8 Uhr:

„Der Die Das!“

Große
Ausstattungs-Revue
in 21 Bildern.

Circus Barum
Benderplatz — Rossplatz

Täglich abends 8 Uhr
Festspiele

mit 22 Sensations-Nummern

In jeder Vorstellung Kapitän Schneider mit seinen
60 Quo vadis Löwen

Mittwoch u. Sonntag 2 Vorstellungen
Nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr

Eintrittspreise von 0.60 bis 4.00 Mkt.

CENTRALBAD

an der Reichenstraße zwischen Blicher- u. Königsplatz

Bad-, Komplett-, Heiß-, Mineral-, Wasserdampf- u. L. 2. U.
Vollbäder mit Massage Mk. 1.50
Elektr. Lichtbäder mit Massage 2.00
Kiefernholzbad 1.25

Andere Bäderpreise entsprechend
Annahme sämtlicher Kassenmitglieder

Oberbayern
Gartenstraße 65

Täglich 8 Uhr:
Das beliebte
Rheinische
Passen-
Esemble
Potratz Klein

Wir laden wir,
für immer!

Preise v. 30 Pf. a.

Hämorrhoiden
vollständig schmerzlos
dauerhafte Beseitigung
ohne Fernschickung

Rud. Rinne
Sassnitz H. 896

Achtung!

Die Firma D. Spitz
Salzburger Heft
Wander-
Uniformen
zu billigsten Preisen

Damen-, Kindergarderobe
nach Maß

wird zu billigsten Preisen angefertigt

E. Jung, Siebenhufenerstr. 7
Hof links, 1. Etage

EUGEN LEVINÉ

SKIZZEN, REDE VOR GERICHT UND ANDERES

Das Buch enthält Skizzen Eugen Levinés aus seiner Kerkerzeit, die mutige Rede dieses proletarischen Helden vor dem Straßengericht in München und anderes.

Für Mitglieder: brosch. 0.20 Mk., gebund. 1.25 Mk.
Im Buchhandel: brosch. 1.- Mk., gebund. 1.50 Mk.

VERLAG DER JUGENDINTERNATIONALE
Berlin-Schöneberg, Feuerstraße 6

Zu beziehen durch:
Freiwillige Literatur-Vertriebsstelle
Leipzig
Max Zschocher
Breslau 10, Trebnitzer Str. 50
Postcheck Breslau Nr. 31576

Für die Stadt Freiburg vom Ring bis Sandstraße wird ein tüchtiger und nur zuverlässiger **Zeitungsausdräger(in)** für sof. gesucht. Meldungen bei: **Gruschka** Freiburg, Bubenu 4 ptr.

Wir empfehlen unsere **Büchlein**

zur Anfertigung und billigsten Preisberechnung von

Plakaten
Briefbogen
Rechnungen
Flugblätter
Programmen
Eintrittskarten
und alle anderen Drucksachen

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Gesellschaft
Berlin
Filiale: Breslau
Trebntzer Straße Nr. 50

Soziales

Glendsbilder aus der Dames-Kolonie

Die erschreckende Zunahme der Selbstmorde

Die Zahl Derbstatten, die dem nicht mehr zu ertragenden Leben in diesem Staat des Wohllebens für die einen, die Herrschenden, und des Hungers für die anderen, die Ausgebeuteten, freiwillig ein Ende machen, wächst in erschreckender Weise...

Bourgeois-Mütter melken, daß am vergangenen Sonntag in Berlin acht Personen Selbstmord verübten, sechs Selbstmordversuche unternahmen.

In Breslau verhaftete sich vor einigen Tagen ein Heiner Zigarettenhändler wegen Nahrungsorgen.

In einem Walde vor München erschoss der 51 Jahre alte Kaufmann Schnitz, der früher in besten Verhältnissen lebte, aus Nahrungsorgen seine Ehefrau und sein 11 Jahre altes Kind und verübte dann Selbstmord.

So wächst die Zahl der in arge Zustände Qual Verfallenden ins Grauenhafte, bis eines Tages des revolutionäre Proletariat Schluch macht mit dieser Welt des Verbrechens.

Proletarischer Wend des Kommunistischen Jugendverbandes

Die Ortsgruppe Breslau der Kommunistischen Jugend veranlaßte am Freitag in den Hubertuskäfern einen proletarischen Abend. Das äußerst reichhaltige Programm füllten Rezitationen, kurze Darstellungen und Sprechstücke.

Dem folgte ein Dialog, der den Marokkorkrieg behandelte. Eine französische Proletarinin führt ihren von Nationalismus befeuertem Mann, der gerade dabei ist, nach Marokko zu gehen, an dort sein von den Riffabstern bedrohtes französisches Vaterland zu verteidigen.

Es folgte die lebende Zeitung. Eine Auseinandersetzung zwischen Arbeiter und der von ihnen geleiteten Presse anläßlich eines von ihrem Unternehmer veranstalteten Presserücklaufes. Die Arbeiter, die noch die bürgerliche, vollständige Presse lesen, überzeugen sich im Laufe der Auseinandersetzung mit ihren sogenannten Interessenvertretern davon, daß ihre Sache nicht bei diesen Zeitungen, sondern bei der schlesischen Arbeiter-Zeitung vertreten ist.

In seinem Referat, das nun folgte, entwickelte Genosse Fischer die Entstehung, Bedeutung und Ziel des kommunistischen Jugendverbandes, um zum Schluß die anzuwendenden, nicht-kommunistischen jugendlichen Arbeiter aufzufordern, den Kampf zwischen der GAZ und sonstiger Vereine den Rücken zu kehren und sich in die Klassenfront des Proletariats einzureihen.

Wenn auch noch einige Schwächen bei einzelnen Vorführungen vorhanden waren, so ist im ganzen gesehen Bruchvolles geleistet worden. Die Veranstaltung, die zum Gedächtnis voll besucht war, ist als ein voller Erfolg der Jugend zu buchen. Die Stimmung der Besucher war geradezu eine begeisterte.

Kammerspiele. Die Geldheirat. Der Inhalt dieses Films ist auch so eine verlogene Geschichte a la Courtisane-Mahler. Ein armes Mädchen vom Lande kommt in die Großstadt und macht sich ihr Glück. Bessere Prositution! Als Beigabe zu diesem Film sind einige kleine humoristische Skizzen zu sehen.

In dem Feuerwerk der Gebrüder Hink strömten am vergangenen Sonntagabend Zehntausende von Menschen. Alle 20 000 bezahlten die gepfefferten Eintrittspreise in die Kadrebahn. Aber mindestens nochmals 20 000 bildeten die Zuzugende, die auch etwas Feuerwerk sehen wollten. Es waren die Arbeiter, die am Tage bei geringem Lohn schwer schuften müssen und deshalb solche Zerstreungen nicht bezahlen können.

Aus der Provinz

Waltberg. Ein Jahr Gefängnis erstickt der Arbeiter B. für ein stillschweigendes Vergehen an seiner zehnjährigen Tochter.

Waltberg. Der nackte Mann. Auf dem Alten Berg pulst es wieder mal mit dem „nackten Mann“. Ein junges Mädchen, welches früh morgens über den Berg ging, um nach Niederheimsdorf zu gelangen, will ihn gesehen haben.

Waltberg. Ein Kind überfahren wurde auf der Landeshuter Straße durch ein Auto. Es handelt sich um die minderjährige Tochter des Kaufmanns Klink. Erste Verletzungen trug das Mädchen nicht davon.

Wir entnehmen der Zeitschrift Dr. Helene Siders einen Artikel, der die Grauenhaftigkeit des heutigen sozialen Glends zeigt. Der Artikel stammt von Auguste Reichhoff (Bremen).

Vor etwa einem Jahr betrug der Durchschnittslohn eines Arbeiters 22 Mark wöchentlich gegen 33 Mark Vorkriegslohn, also nur zwei Drittel des Vorkriegseinkommens bei mindestens um das Doppelte gesteigerter Lebenshaltung.

Väter von acht Kindern verdienen den Allen der kinderreichen Familien nach oft nur 22 bis 24 Mark wöchentlich im letzten Jahr. Einer mit acht Kindern im Alter von 1/2 bis 16 Jahren sogar nur 16 Mark.

In einer anderen Familie mit acht Kindern liegt die Frau mit eitrigen Geschwüren in einem Bettkissen nur auf wunden Seiten. Bettzeug fehlt gänzlich.

Wieder eine andere Familie mit acht Kindern, in der der Vater tuberkulös, die beiden ältesten Söhne arbeitslos sind und die Mutter vor einem Jahr gestorben ist, lebt von 17 Mark Krankengeld pro Woche.

Eine andere mit fünf Kindern zwischen 13 und einem halben Jahre steht unter Aufsicht des Tuberkulosevereins. Hier Kinder haben schweren, ansteckenden Hautausschlag, das fünfte hat Klumpfüße, der Vater ist lungenleidend.

Ein Hafenarbeiter mit einem Wochenverdienst von 21 Mark hat 14 lebende und drei tote Kinder. Es fehlt am Morgenmahl.

Eine Mutter von 13 Kindern ist seit einigen Jahren bauernbeiträgerig an schwerem Rheumatismus, wozu die kalte, feuchte Wohnung wesentlich beiträgt.

In einem Arbeiterhaushalt mit sieben Kindern liegt die Mutter mit Tuberkulose, die älteste Tochter ist an Schlafapnoe gelitten, die vierjährige führt den Haushalt.

In einer Beamtenfamilie, die das zwölfte Kind erwartet, mußten die drei ältesten Kinder vorzeitig aus der Schule genommen werden, um der kranken Mutter im Hause zu helfen.

Bei einer Arbeiterfamilie, wo die sehr schwache Frau das zehnte Kind erwartet, schlafen sechs auf unverschalltem Boden, zu dreien in einem Bett; das eine leidet an schweren Bettwunden.

Ähnlich in einer als sehr ordentlich geschätzten Arbeiterfamilie, wo der Bergwachtberichterstatler hat sein Erscheinen ausgesetzt, um sich an Ort und Stelle von der Kommunistenherlichkeit zu überzeugen.

Landeshuter Gde

Verstümmelte Kommunistenherlichkeit

Landeshut steht Kopf, aus lauter Freude über die militärische Antikriegsdemonstration der Kommunisten, über welche der einäugige Bergwachtberichterstatler, welcher sich zu der Zeit der Demonstration unter den Leppersdorfer Kriegervereinigten Wohlgefalle, seine Notizen machte. Sicherlich hat selbiger, bei dem Anblick der sieben schwarz-weiß-roten Fahnen, neue Hoffnung geschöpft auf einen neuen fruchtbringlichen Krieg.

In der Werbewoche

haben diese welen Kommunisten nicht weniger als 74 neue Abonnenten gewonnen. Bierunselbig Familien in Landeshut, welche wiederum den Soldschreibern des Kapitals abgerungen wurden, Familien, welche zum größten Teil in Löhern wohnen, trotzdem die Wohnungsnot nicht vorhanden sein brauchte.

Wohnungsnot

Mit dieser Ausrede kann man wohl leichtgläubige Menschen abfertigen, aber Menschen, welche mit offenen Augen bei den Willen und 8-10-Zimmerwohnungen vorbeigehen, findet diese Ausrede keinen Glauben. Ein Vorfall: ein Genosse auf Zeitungsagitation kommt in ein Haus, der ganze erste Stock, bestehend aus 6 Zimmern gehört einer Familie, ganz oben, unten Dach, wohnen die Proletarier in Dachkammern. Wo bleibt die göttliche Weltordnung? Die Arbeiter werden sie erkämpfen müssen, durch die Einheit der Gewerkschaftsbewegung.

Gewerkschaftsbewegung

Die Arbeiter Landeshuts haben allem Anschein dieselbe Gewerkschaftsbewegung, wie sie nach der Methode Schiedels geführt wird, überdrüssig. Ansanf September findet der Kongreß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Breslau statt, aber die Zeitarbeiter haben keine Gelegenheit bekommen, Anträge einzubringen, sowie Kandidaten aufzustellen, auch zu einer Abstimmung über dieselben, hat man sie für nicht befähigt gefunden. Ausschüsse aus dem Verbands, Beitragsberhöhung und Gartenfestmümel, das ist die Gewerkschaftsbewegung in Landeshut.

Wer die Macht hat, hat das Recht!

wie der Herr Direktor Zeichmann, Angestellter der Schlesischen Zementwerke Mehner in Frahnau, Abteilung Spinnerei, Epner: Arbeiterinnen tagelang ohne Wimperzucken nach Hause zu schicken, wenn die paar Maschinen durch irgend einen Vorwand außer Betrieb gesetzt werden. Ob die ausgehungerten Frauen etwas mehr oder weniger hungern spielt keine Rolle, die höhere Macht des Herrn Zeichmann im Interesse des Profits befiehlt.

Mergergebnis

erregten die zwei großen Annoncen des Ortsausschusses in der einen Nummer des Stadtblattes, unter der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterchaft. Mit Recht fragen sie, ob nicht Besenfort eine im Bergeshof erscheinen konnte und als Protest bleiben sie dem Gartenfest fern, was noch größeres Mergergebnis bei den Veranstaltern hervorrief.

Dem Hunger entgegen

Unter diesem Thema findet am Freitag, den 28. August, abends 8 Uhr im Schützenhaus eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung, einberufen von den Kommunisten, statt. Jeder Genosse jeder Zeitungleser wird schon heute unter den Arbeitern für diese Versammlung. Wenn auch die Landeshuter Arbeiter müssen noch Anträge an den Gewerkschaftskongreß senden. Auch

am 22. März wochenspenden hat, die Mutter zum Waschen ausgeht, und auch nur zwei Betten vorhanden sind: eines für die Eltern und ein Kind, das andere für die sechs übrigen Kinder.

In einer Bauarbeiterfamilie mit sieben Kindern ist die Mutter dauernd bettlägerig an schwerem Rheumatismus. Ein Sohn ist verunglückt, eine Tochter an Tuberkulose gestorben. Die Schulkinder führen den Haushalt.

Tragisch ist auch der Fall eines früheren selbständigen Metzschers, ordentliche, brave Leute, deren acht Kindern die Schule die besten Zeugnisse ausstellte. Durch den Krieg ging die Metzscherei zurück und mußte schließlich aufgegeben werden. Die Frau ist schwer nervenleidend, die älteste Tochter erblindet; die schulpflichtigen Kinder sind alle kränkelnd, das jüngste ist gestorben. Weder Kleidung noch Nahrung ist ausreichend vorhanden.

Ein „Treffer“, Vater von sieben Kindern, ist tuberkulös aus dem Krieg heimgekehrt. Die Frau ist ebenfalls krankenkrank; sämtliche Familienmitglieder sind in den letzten Jahren dauernd krank. Dabei sind drei Betten vorhanden. Der Vater verdient pro Stunde 37 Pf., der älteste Sohn als Dreierlehrling 1,80 Mark pro Tag, die älteste Tochter in einer Gaststelle nur Kleidung und Unterhalt.

Ueberhaupt ist es typisch für unsere Zeit, wie wenig die erwachsenen Kinder zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Entweder sie verdienen nur wenig, oder sie sind arbeitslos. Oder sie gehen früh von Hause und können sich nicht mehr um die Angehörigen; oder sie gründen ganz früh selbst wieder Familien auf der gleichen Basis von Glend und Not.

Ein typischer Fall, der an eine der dunkelsten Seiten unserer sogenannten „Kultur“ führt, sei noch erwähnt: Ein tüchtiger Arbeiter in einem großen industriellen Unternehmen mit zehnjähriger Arbeitsbereitschaft, wozu noch der sehr weite Weg zur Arbeitsstätte kommt, ist Vater von neun Kindern, unter ihnen sechs schulpflichtige. Die sehr ordentliche Mutter hält den ärmlichen Haushalt und die Kinder in musterhafter Ordnung. Da kommt eine abermalige Schwangerschaft. Die Verzweiflung ist groß. Was passiert? — Seit Monaten liegt die Frau an den Folgen eines septischen Abortus im Krankenhaus zwischen Leben und Tod, täglich besucht von dem verzweifeltsten Mann.

Hier haben wir eine der schwersten Tragödien der kinderreichen Familien. Denn hinter all das Glend dieser odenlosen, braven Leute hat eine welle Oefehgebung dann noch die Sucht-hausstrafe gesetzt, den vernünftigen § 218.

Die wenigen aus einer Fülle von Material herausgegriffenen Beispiele dürften genügen zum Beweis dessen, daß es sich hier nicht um Einzelfälle handelt, denen mit Wohlwolligkeit beizukommen ist, sondern um ein soziales Uebel, geboren aus der herrschenden Gesellschaftsordnung mit ihrer ungeraden Güterverteilung, mit ihrem Wohnungs-glend und ihrer Wohnrückerei, — geboren aber auch aus Oedenlosigkeit und mangelndem Verantwortlichkeitsbewußtsein.

Der Bergwachtberichterstatler hat sein Erscheinen ausgesetzt, um sich an Ort und Stelle von der Kommunistenherlichkeit zu überzeugen.

Streik der städtischen Arbeiter in Görlitz

Die Arbeiter der städtischen Betriebe von Görlitz sind heute in den Streik getreten, mit Notstandsarbeiten werden verrichtet.

Arbeiterliteratur

„Jugend-Internationale“ Heft 11/12. Aus dem Inhalt: Manifest der Konferenz der komm. Jugendverbände Europas. B. Semard: Die Imperialisten am Werk. Der Marokkorkrieg. A. S. Lenins Werke: Sozialismus und Krieg. W. G. Hart: Die neue Politik der KPR. auf dem Dorfe. O. B. G. Vor neuen Kriegen. — GAZ und Kriegsgefahr. Der internationale Kampf der Jungarbeitermassen. Das erwachende China. Damatter: Die Lage der arbeitenden Jugend. Aus der Jugendinternationale. Die Konferenz der kommunistischen Jugendverbände Europas. Johann Bakai-Bassen: Die Reichskonferenz des KPD. und die nächsten Aufgaben unserer Bewegung in Deutschland. Aus der Praxis. Material für den offenen Verbandsarbeiter. — Preis der 40 Seiten starken Hefte 40 Pf. Zu beziehen vom Verlag der Jugendinternationale (Egon Günther & Co.), Wien VII, Burggasse 24, durch die Literaturbeute oder durch unsere Buchhandlung, Drebnitzer Str. 50.

Parteiveranstaltungen

Breslau. Die bei der Jahnevierte in Stadelwitz von einem Genossen mitgenommene Jugendschule des Bezirks Nord ist sofort an Gen. Sonnberger, Seitenstr. 19 abzugeben. — Bazill Ward-Rochst. Alle Parteigenossen treffen sich 21. 8. abds. 7 1/2 Uhr auf dem Rangewerksplatz. Reden und Konzerte mitbringen. Montag, 25. 8. Reichsadler 8 Uhr, Versammlung, Kontrolle; Partei- und Gewerkschaftsbücher.

Kommunistischer Jugend-Verband

Breslau. Alle Eintrittskarten für den proletarischen Abend sind sofort abzugeben. Der bis heute noch nicht abgeholt, hat für jede Karte die Steuer (5 Pf.) zu zahlen. — Alle P. G. Genossen, die auch Mitglieder des Roter Jungmannes sind, erscheinen Freitag, Punkt 7,30 Uhr im Büro Drebnitzer Str. 50. Mitgliedsliste mitbringen.

Jung-Spartakus-Bund

Breslau. Alle Mitglieder treffen sich am kommenden Mittwoch, den 26. 8. nachts 8 Uhr an der Minoritenstraße. Kinder, die Mitgl. werden wollen, sind herzlich willkommen.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau. Alle Veranstaltungen fallen heute Montag aus. Alles trifft sich am Rangewerksplatz abds. 8 Uhr. Spielende mit Schlagzeug erscheinen ebenfalls. — Gruppe West: Dienstag, den 25. 8. abds. 7 1/2 Uhr Lokal, Elise Götz, Sozialistischer Schwelger-Club Mitgliederversammlung. Auch Mitgl. hat zu erscheinen. — Gruppe Ost: Montag, den 24. 8. abds. 7,30 Uhr bei Franz Kammgänger, 178 Gruppenversammlung. Alles erscheint mit und ohne Parteizugang. — Gruppe Zentrum: Montag, den 24. 8. abds. 7,30 Uhr Gruppenversammlung, Kupperbergstraße, Roter Adler. Alles erscheint im Rangewerksplatz. — Gruppe Nord: Alle Kameraden treffen sich Mittwoch, abds. 8 1/2 Uhr am Rangewerksplatz (früher B. G. G. G.). Reden u. Konzerte mitbringen.

Wöchentliche Beilage für die Org.-Arbeit im Bezirk Schlesien

„Die Stärke der Arbeiterklasse liegt in der Organisation. Ohne die Organisation der Massen ist das Proletariat nichts. Wenn es organisiert ist, ist es alles. Organisiertheit ist Einheit der Handlung, Einheit der praktischen Aktion.“
Lenin „Der Kampf mit den kadettisierenden Sozialdemokraten und die Parteipolitik.“ 1908.

Wie wird eine Betriebszelle geschaffen?

Der Zellenobmann eines Schachtbetriebes schreibt uns:

„Bei uns in der Grube kommen mehrere Ortschaften zusammen. Ich setzte mich mit den Vorständen der kommunistischen Ortsgruppen in Verbindung, ließ mir die Genossen, die in unserem Betriebe arbeiten, aufschreiben. Von diesen suchte ich mir die zuverlässigsten aus, und wir kamen an einem Sonntag zusammen. Es wurde diskutiert über die Zellenarbeit im Betrieb. Die einzige Frage war, ob wir illegal oder legal arbeiten sollen. Nach dem Beschluß, daß wir illegal arbeiten wollen, und nachdem wir uns einig waren, wie wir alle Genossen erfassen können, hielten wir eine Versammlung mit dem Referat über „Zellenarbeit im Betrieb“ ab. Nach gründlicher Aussprache gingen wir zur Konstituierung der Zelle über. Auf unseren Gruben werden drei Schichten verfahren. In jeder Schicht wurde ein Schichtzellenleiter sowie ein Literatur- und Gewerkschaftsleiter gewählt. Diese Genossen wurden zur Gesamtzellenleitung zusammengefaßt. Von dem Obmann dieser Leitung erhielten die gewählten Genossen die Anweisung, alle Parteimitglieder im Betrieb zur regelmäßigen Arbeit heranzuziehen. Die Zellenleiter wurden von mir verantwortlich gemacht, daß die beschlossenen Arbeiten auch ausgeführt werden. Jeder Abteilungsleiter hat die in seiner Abteilung arbeitenden Genossen schriftlich mitgeteilt bekommen und mit diesen muß er ständig in Fühlung bleiben. Ich als Obmann mache Stichproben, ob die Genossen der Zellen in jeder Schicht von den Aufträgen, die ihr Leiter von mir erhalten hat, auch informiert sind. So ist es möglich, daß jeder Genosse zur praktischen Mitarbeit herangezogen wird.“

Unsere Zelle kommt alle 14 Tage zusammen. Die Zellenleiter jeder Schicht sind daher verantwortlich, daß die Mitglieder ihrer Zelle an den Versammlungen teilnehmen. Jeder Ressortleiter muß einen Bericht über die vergangenen zwei Wochen geben, wodurch die Versammlungen interessant werden.

Die Kassierung im Betrieb ist wohl die schwierigste Frage, weil die Partelleitung sie nicht konkret durchgeführt hat. Es gibt Ortsgruppen, welche sich noch nicht von den alten trennen können und von der Zellenarbeit nicht überzeugt sind. Aber ich bin am Werke, in unserem Betrieb die Kassierung doch durchzuführen und zwar in folgender Weise: Es wird in jeder Schicht ein Unterkassierer gewählt und für den Gesamtbetrieb ein Hauptkassierer der Betriebszelle. Die Unterkassierer der einzelnen Schichten rechnen mit dem Zellenkassierer und dieser mit dem Kassierer der Ortsgruppe ab. Auf diese Weise wird es möglich sein, die Kassierung im Betrieb durchzuführen.“

Unterschrift:
Zellenobmann der Grube ...

Arbeitsaal einen Literaturobmann suchen, der die spezielle Aufgabe hat, in seinem Arbeitsaal für den Vertrieb der kommunistischen Literatur zu sorgen.

Der Literaturobmann des Betriebes hält in der Regel allwöchentlich eine Besprechung mit sämtlichen Literaturobleuten seines Betriebes ab. In dieser Besprechung wird die Aufgabe für die kommende Woche festgelegt. Die wichtigste Literatur die mit der Kampagne der Partei zusammenhängt, die geeignet ist, die Kampagne der Partei zu unterstützen, wird ausgewählt. In jeder Betriebsversammlung muß der Literaturobmann auf die wichtigste Literatur, die in der betreffenden Station gebraucht wird, hinweisen.

Alle Referenten sind vom Literaturobmann auf die mit dem Referat, der Situation, der speziellen Kampagne im Zusammenhang stehenden Literatur aufmerksam zu machen. Der Referent muß auf diese Literatur hinweisen, und den Versammlungsteilnehmern ihre Anschaffung empfehlen.

Sehr gute Erfahrungen sind mit folgender Methode gemacht worden: In den Fabriken, auf den Baustellen und in den Werkstätten, wo die Arbeiter in einem gemeinsamen Raum ihre Mahlzeiten zu sich nehmen, ergreift in den Pausen der Literaturobmann das Wort. Nach kurzen einleitenden Worten verliest er aus einer aktuellen, wissenschaftlichen oder literarischen Schrift einige vorher sorgfältig ausgewählte Sätze und zeigt den Arbeitern anhand der Zitate, wie sich diese Literatur im Kampfe gegen die Ausbeuter verwenden läßt. An solchen Plätzen, wo diese Methode der Agitation ständig geübt wird, läßt sich ein guter Absatz erzielen.

Der Vertrieb der illegalen oder verbotenen Schriften wird natürlich in anderer Weise geregelt werden müssen. Für den Vertrieb der illegalen Literatur ist die Arbeit von Mann zu Mann entscheidend. Die illegale Literatur läßt sich am besten verbreiten dort, wo die Betriebszelle durchgearbeitet ist, wo der Literaturobmann jeden einzelnen Genossen verpflichten kann, eine Broschüre an seinen Freund oder Bekannten weiterzuverkaufen.

Der Generalstreik der Kommunisten in der Ortsgruppe Freiburg

Wir erhalten von der Ortsgruppe Freiburg folgenden fabelhaften Brief:

„Wir teilen Euch mit, daß wir gestern eine Funktionärsitzung hatten, wo wir uns eingehend mit der Bildung einer UB. beschäftigt haben. Wir kamen zu dem einmütigen Beschluß, daß es unmöglich ist, daß Freiburg zurzeit die UB.-Leitung stellen kann. Wir haben 14 Vorschläge für einen UB.-Leiter gehabt, doch keiner war in der Lage, diesen Posten auszufüllen. Die bisherige Handlungsweise der Zellenleitung wurde gut geheißen, und von der Bezirksleitung wurde festgestellt, daß sie nicht in der Lage ist, die Organisation in Schlesien zu meistern. Entrüstet waren unsere Genossen, als die beiden Genossen, welche am Sonntag in Weißstein zur BL-Sitzung waren, erklärten, daß die Bezirksleitungsmitglieder auf die Einwendungen, welche die Freiburger Genossen machten, nur mit höhnischen Bemerkungen und faulen Witzen geantwortet haben.“

Ueberlegt Euch was Ihr tut, zeigt, daß Ihr die Bezirksleitung einer Arbeiterpartei seid. Das Material, welches Ihr uns zugesandt habt, für die Ortsgruppen im U.-Bezirk, wollen wir diesmal noch verteilen. Die dadurch entstehenden Kosten werden wir Euch zusehen, bzw. bei der nächsten Abrechnung abziehen. Weiteres Material nehmen wir nicht mehr an, sondern schicken es an Euch zurück. Für uns ist diese Angelegenheit somit erledigt.

Mit kommunistischem Gruß
Ortszelle, Leitung, Freiburg.“

Die Freiburger Genossen bilden sich ein, daß für sie die Frage nun erledigt ist. Für uns steht diese Frage nach wie vor sehr ernst. Die Freiburger Genossen sind leider mit unserer Hilfe auf ein sehr hohes Pferd gestiegen. Wollen wir ihnen empfehlen und behilflich sein, von dem Gaul wieder herabzuklettern. In der Geschichte der deutschen Partei wird man vergebens nach einem ähnlichen Fall suchen, wo 70 Funktionäre einer Ortsgruppe der KPD. in den Streik treten und eine ihnen übertragene Arbeit ablehnen. Man kann sich von anderen schwächeren Ortsgruppen ähnliche Geschichten gefallen lassen, denn anderen Ortsgruppen fällt es leichter, die der Ortsgruppe Freiburg zu begründen, daß sie wirklich nicht in der Lage sind, eine ihnen übertragene Arbeit durchzuführen. Aber die Freiburger Organisation hat politisch und organisatorisch bewiesen, daß sie in ihrer Gesamtheit in der Lage ist, den erhaltenen Auftrag durchzuführen, und daß ihr auch die Kräfte dazu zur Verfügung stehen. Aber was die Freiburger Genossen veranlaßt hat, eine solche starke Stellung gegenüber der Bezirksleitung einzunehmen, das ist nicht der Mangel an Kräften, oder die vorgeschätzte Unfähigkeit, sondern die dicken Köpfe einzelner Konspiratoren. Aber wir werden den Genossen zeigen, daß wir die Bezirksleitung der einzigen Arbeiterpartei sind, einer Partei, die aufgebaut ist, nach den Grundsätzen des demokratischen Zentralismus und die durchdrungen ist mit dem Geist unzerbrechlicher proletarischer Disziplin. Aber Disziplin scheidet für die Freiburger Genossen ein Fremdwort zu sein.

Im Paragraph 2 des Statuts heißt es, wenn die Freiburger Genossen es nicht wissen sollten:
„Mitglied der Partei kann sein, wer das Programm und die Statuten der Kommunistischen Internationale und der Kommunistischen Partei anerkennt und Mitglied einer grund-

legenden unteren Organisation der Partei ist, wer sich in dieser aktiv beteiligt, sich allen Beschlüssen der Komintern und der Partei unterordnet und regelmäßig die Mitgliederbeiträge entrichtet.“

Dieser § 2 des Statuts der Kommunistischen Partei und besonders die Stelle, „daß Mitglied der Partei nur sein kann, der sich allen Beschlüssen der Komintern und der Partei unterordnet“, gilt auch für die Freiburger Genossen. Und weil wir Mitglieder der einzigen Arbeiterpartei sind, für die dieses Statut gilt, haben wir den Freiburger Genossen zu erklären:

1. Wir werden aus den 14 Vorschlägen, die sie für die UB.-Leitung haben, eine Unterbezirksleitung wählen lassen und wenn das nicht geht, dann eine UB.-Leitung einsetzen.
2. Die Freiburger Genossen haben sich jedes Urteils zu enthalten, ob die Bezirksleitung Schlesien in der Lage ist, die Organisation zu meistern, solange sie selbst eine solche Stellung einnehmen.
3. Verlangen wir von den Genossen, die auf der Bezirksleitungssitzung in Weißstein waren, daß sie ihren Genossen objektiv Bericht erstatten.
4. Das Material, das wir den Genossen zugesandt haben, werden sie gemäß den Beschlüssen der Bezirksleitung an die im UB. liegenden Gruppe verteilen.
5. Die Freiburger Genossen werden auch in Zukunft neues Material von uns in Empfang nehmen und keins an uns zurückschicken.
6. Die Freiburger Genossen haben nicht das Recht, für die ihnen durch den Versand entstandenen Kosten auch nur einen Pfennig von den Mitgliedsbeiträgen abzuziehen. Wenn sie Geld benötigen, wird ihnen die Bezirksleitung zur Bestreitung der Unkosten einen Zuschuß gewähren.

Das ist die Grundlage, auf der wir mit den Freiburger Genossen über die Bildung einer UB. verhandeln werden vor der Mitgliedschaft des ganzen Bezirks, wie das durch diesen Artikel bereits geschieht. Wir werden dann sehen, ob die Freiburger Genossen bereit sind, Hand in Hand mit uns, die im UB. notwendigen Arbeiten zu leisten. Wollen sie das nicht — und das wird sich in den nächsten Tagen, in denen ein Mitglied der Bezirksleitung nach Freiburg kommt — herausstellen dann werden wir mit der Ortsgruppe Freiburg genau so verfahren, wie wir in anderen Ortsgruppen solche Fragen gelöst haben. Wir werden auch nicht davor zurückschrecken, in der Ortsgruppe Freiburg energisch durchzugreifen, und mit den wirklichen Kommunisten, die gewillt sind, Parteiarbeit zu leisten, und die von der Partei gefaßten Beschlüsse durchzuführen, eine neue Gruppe der Kommunistischen Partei Freiburg aufbauen. Wir werden das tun müssen, weil wir uns darüber klarsind, daß wir die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei, der einzigen Arbeiterpartei in Schlesien sind. Jetzt haben die Freiburger Genossen das Wort.



Von Schornsteinfegermeistern, Regierungsangestellten und jungen Eheleuten

Eine Ortsgruppe im Unterbezirk Neusalz, die seit langer Zeit das besondere Schmerzenskind der schlesischen Parteiorganisation ist, und sich mit besonderer Vorliebe mit der Bezirksleitung auseinandersetzt, hat nun endlich ihr wahres Gesicht gezeigt.

Der Vorsitzende dieser Ortsgruppe schreibt uns, daß er jetzt sein Examen als Schornsteinfegermeister gemacht habe und damit Angestellter der republikanischen Regierung geworden sei, und daß er sich außerdem verheiratet habe. Daraus zieht er folgende Konsequenz:

„Da ich jetzt Angestellter der Regierung bin und da ich außerdem eine junge Ehefrau habe und da ich Schornsteinfegermeister geworden bin, muß ich aus der Partei austreten, aber ich werde außerhalb des Rahmens der Partei ein guter Kommunist sein und für die Partei weiter arbeiten, und zwar besser als die Bezirksleitung in Breslau.“

Der jungverheiratete, königl. republikanische Schornsteinfegermeister ist eine solch typische schlesische Erscheinung, daß man einiges zu diesen Dingen sagen muß:

Außerhalb des Rahmens der Partei gibt es keine Kommunisten! In der Partei sind organisiert nur Soldaten der proletarischen Revolution; Soldaten aber und Kämpfer können nur die sein, die täglich im Kampf geschult werden. Die Zaungäste am Übungsplatz sehen bestenfalls die Bewegung, sehen einiges von der Technik, aber sie können weder selbst etwas durchführen, noch verstehen sie die inneren Zusammenhänge. Nur der kann Kämpfer sein, der im Rahmen der Partei täglich in der Arbeit steht, jede veränderte Situation miterlebt, die veränderten Kampfmethoden selbst mit durchführt, der im Wechselspiel der Kräfte lernt zu manövrieren, lernt das Ziel der Partei trotz aller Manöver hart und fest im Auge zu halten und darauf zuzugehen.

Außerhalb des Rahmens der Partei gibt es bestenfalls mehr oder minder gute Sympathisierende, aber keine Kommunisten! Alle Kommunisten sind in der Partei.

Wie tief muß der Kommunismus bei diesem Exgenossen gesessen haben, mit welchem Recht hat er sich eine Kritik an der Bezirksleitung erlaubt, wenn dieser Exgenosse in dem Moment, wo er Schornsteinfegermeister wird und Angestellter der königl. republikanischen Regierung, die ganze Partei an den Nagel hängt. Wie wenig ist er mit der Partei verwachsen, daß seine junge Ehefrau ihn scheinbar so sehr beschäftigt — neben der Schornsteinfegererei —, daß er für die Partei keine Zeit mehr hat.

Für den Kommunisten steht die Parole: Erst die Partei, noch einmal die Partei, und dann die Familie und mancherlei andere Dinge. Vor allem und über alles die Partei! Nur wer mit allen Fasern seines Hirns und Herzens an der Partei hängt, wenn die Partei alles, Lebenszweck und Lebensinhalt geworden ist, nur der wird helfen, daß die proletarische Revolution unter Führung der kommunistischen Partei wirklich siegreich sei, aber auch nur der hat ein Recht zur Kritik, Schwärze, königl.-republikanische Beamte wie oben und junge Eheleute wie oben, haben das Maul zu halten und können allenfalls, als Zaungäste, sich mehr oder minder gut amüsieren.

Für die schlesischen Proleten und Kumpels aber gilt es: Schämt um euch, wo ihr noch mehr republikanische Schornsteinfegermeister, junge Eheleute und ähnliche Typen findet, entfernt sie aus der Partei, denn sie hindern uns, sie schädigen uns, sie hemmen uns bei der Arbeit.

Wie schafft man eine Zellenzeitung?

Wenn die Zelle gebildet ist, muß es die nächste Aufgabe der Genossen sein, die Zellenzeitung zu erörtern. Daß die Betriebszeitungen großen Erfolg haben, beweist die Wut der Kapitalisten über die bis jetzt erschienenen Zeitungen. Die Frage der Zellenzeitung ist auch eine finanzielle Frage. Ist die Zellenkasse so stark, daß man eine Zeitung drucken lassen kann, dann ist es um so besser. Im anderen Falle müssen die Genossen selbst dazu übergehen durch Hektographen, Abschriften usw. eine Zellenzeitung herzustellen. Falls kein Hektographenapparat aufzutreiben ist, müssen die Genossen sich schon der Mühe machen, die Zeitung handschriftlich herzustellen. Der betreffende Genosse, dem die Herstellung der Zeitung zugewiesen ist, würde 5-6 Mann bestimmen, abends bei ihm in der Wohnung zusammenzukommen. Einer liest vor, die anderen schreiben; durch Gebrauch von Durchschlagpapier ist es nicht so schwer, in kurzer Zeit eine Anzahl Zeitungen herzustellen. Alle Genossen der Zelle sind verpflichtet, alle Vorkommnisse im Betrieb sofort der Zellenleitung mitzuteilen. Kein Fall ist so unbedeutend, daß er nicht im Interesse der Bewegung von der Zelle ausgenutzt werden kann. Aber nicht nur Betriebsvorfälle, sondern auch politische Themen und vor allen Dingen Gewerkschaftsfragen müssen in der Zellenzeitung behandelt werden. Leider müssen wir in den Betrieben immer wieder feststellen, daß ein großer Teil immer noch Leser der bürgerlichen Presse ist. Für diese Indifferenten soll vor allen Dingen die Zusammenfassung der Zellenzeitung berücksichtigt werden. Wenn alle Genossen in der Zelle aktiv arbeiten, ist die Zeitungfrage ohne weiteres leicht zu lösen.

Die Aufgaben der Literaturobleute in den Betrieben

Die Verbreitung der kommunistischen Literatur unter den Arbeitermassen ist von größter Bedeutung. Der Einfluß der kommunistischen Partei wird um so größer und um so fester sein, je besser der Vertrieb der kommunistischen Literatur vorangetrieben geht. Bis zur Umstellung der Partei auf Betriebszellen lag der Vertrieb der Literatur hauptsächlich in den Händen der Literaturobleute der Ortsgruppen. Mit der Umstellung der Partei auf die Betriebszellen wird das notwendigerweise anders. Die größte Bedeutung für den Vertrieb der kommunistischen Literatur fällt nun im Betrieb dem Literaturobmann der Betriebszelle zu. So wie bisher jede Ortsgruppe einen Literaturobmann hatte, der sich einen ganzen Stab von Mitarbeitern schaffte, so wird nun jede Betriebszelle, die praktische Arbeit im Sinne der kommunistischen Partei leisten will, einen Literaturobmann haben müssen. Der Grundsatz: keine Betriebszelle ohne Literaturobmann, muß von jeder kommunistischen Parteierfüllt werden. Die Aufgaben des Literaturobmannes bestehen darin, die wissenschaftliche, die politisch-aktuelle und die Agitationsliteratur, wie überhaupt alle literarischen Erzeugnisse der kommunistischen Partei an die Arbeiterschaft des Betriebes heranzubringen.

Es ist klar, daß die Arbeit des Literaturobmannes der Betriebszelle sich an die Arbeit, die von der Betriebszelle durchgeführt wird, angliedern und anpassen muß.
Der Literaturobmann eines größeren Betriebes mit mehreren Abteilungen muß in jeder Abteilung, in jedem

Arbeitsplan für die Woche vom 23.—31. August

Die orientierten Versammlungen für die Zoll- und Steuerkampagne werden in allen Ortsgruppen und Unterbezirken abgehalten.